

Das Märchen von der Wiedervereinigung
erzählt von
Konrad Adenauer und Elke Heidenreich

Es war einmal ein alter Mann, der hatte ein langes Leben hinter sich und hatte viel gesehen. Nicht gerade von Australien oder Feuerland, aber von den Menschen und dem Land rechts und links des Rheins, vom Rheinland eben. Er kannte noch Bismarck und den Kaiser Wilhelm. Er hatte auch die Revolution gegen den Kaiser erlebt und die Inflation und die Franzosen, die das Rheinland besetzten - da war er dann schon Oberbürgermeister von Köln und ziemlich wichtig.

Früher wollte er Notar werden, sagte der alte Mann, "in einer schönen Gegend, mit nicht zu viel Arbeit".

O-Ton

in einer schönen Gegend mit nicht zu viel Arbeit.
 Ich glaube die Natur und das Landleben hatten es mir angetan,
 tja mancher Wunsch der Jugend geht nicht in Erfüllung,
 man muß es eben nehmen wie es kommt!

In der Zeit, in der unsere Geschichte spielt, war der Mann schon lange alt und es gab Leute, die glaubten nicht, daß er jemals etwas anderes war. Vielleicht war es auch seine Bestimmung von Jugend an, einmal alt zu werden, weil er dann als abgeklärter und lebensweiser Mann ganz besonders gebraucht würde.

O-Ton

man soll die Dinge so zu sehen versuchen, wie sie wirklich sind

O-Ton

man muß Geduld haben, man muß sehr viel Geduld haben

O-Ton

wenn wir nur Geduld haben und wenn wir keine Dummheiten machen und wenn wir klug sind

Der alte Mann hatte immer eine große Familie.

O-Ton

ich habe sieben Kinder + 21 Enkelkinder. Wenn alle bei mir sind, ist es sehr bewegt und unruhig in dem sonst so stillen Haus in Rhöndorf.

Und viele Jahre sorgte er als Stadtvater für seine Geburtsstadt Köln.

O-Ton

der Grüngürtel, diese große, ich glaube 20 km langen Grünanlagen wurden geschaffen

In der Inflationszeit zum Beispiel wurden einmal die Lebensmittel knapp und der alte Mann konnte seinen Schutzbefohlenen keine Wurst aufs Brot geben. Da er sehr praktisch veranlagt war, erfand er sofort etwas Ähnliches aus leicht zu beschaffenden Ersatzstoffen, zu dem man Wurst sagen konnte. Tja, wenn das Jahrhundert friedlicher verlaufen wäre, dann wäre der alte Mann vielleicht erfolgreicher Erfinder praktischer Dinge geworden und man hätte ihn niemals in Washington oder Moskau gesehen.

O-Ton

tja mancher Wunsch der Jugend geht nicht in Erfüllung,
man muß es eben nehmen wie es kommt

Als der alte Mann in seinen besten Jahren war und es ihm hätte gut gehen können, da beschloß die Mehrheit in seinem Land, einem Haufen von Verbrechern die Macht zu geben, weil sie sich Vorteile davon erhoffte. In dieser Zeit hatte der Alte nichts zu melden. Monatelang versteckte er sich hinter den Mauern eines Klosters, und manchmal schwebte er in Lebensgefahr. Die längste Zeit aber wartete er, bis die Verbrecher verschwunden wären und übte sich in Geduld.

O-Ton

Als einen der schlimmsten Tage hab ich den Buß- und Betttag, den 17. November 1935 in Erinnerung. Es regnete von früh bis abends spät, mein Fenster ging auf den Strom heraus, er führte Hochwasser und sah trostlos aus. Da kam mir ein Buch, der "Taifun" von Joseph Conrad in die Hand. Ich las über den Kampf, den der Kapitän mit dem Sturm führte, ich las, daß der Kapitän ihn nicht durch seine Klugheit, sondern durch Geduld und Ausdauer bestand.

An Bord befanden sich zweihundert arme chinesische Kulis, die unter Deck hin und herrollten und sich um ihre paar Habseligkeiten und die schwer verdienten Dollars prügeln und die vielleicht umgekommen wären, hätte der Kapitän nicht ein Seil auf dem Schiff verspannt und allen gesagt, daß sie sich daran festhalten müßten, wenn sie überleben wollten.

Chor: Ich weiß nicht, was soll das bedeuten ...

Als die Verbrecher endlich besiegt waren und über Europa Totenstille herrschte, da erinnerten sich die Leute an den alten Mann. Und sie riefen ihn, damit er ihr Land wieder in Ordnung brächte. Sie dachten, er sei genau der Richtige für diese Arbeit. Denn einerseits hatte er bei den Verbrechern nicht mitgemacht, andererseits hatte er auch keinen Schaden genommen wie viele, die gekämpft und an Leib und Seele verletzt worden waren, wenn sie überhaupt noch lebten.

O-Ton

Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker

Gut sagte der alte Mann, ich mach das. Irgendjemand muß sich ja um euch kümmern.

O-Ton

gibt es treffendere Worte um unsere Zeitperiode zu kennzeichnen?

Er sagte ihnen zur Orientierung erst mal ein paar wichtige Sachen, etwas, woran sie sich festhalten könnten.

O-Ton

Wir, die jetzt Lebenden werden die Verantwortung dafür tragen, ob das zum Kehrricht geworfen wird als nutzloser Plunder, was wir von unsren Vätern ererbt haben: Gerechtigkeit, Güte, Barmherzigkeit, Lauterkeit, Seelenfrieden, Nächstenliebe, Fömmigkeit, Freiheit und Frieden.

Er sprach bedächtig und er sagte alles in ganz einfachen Worten – das war wohltuend nach dem Getöse der vergangenen Jahre.

O-Ton

ich weiß nicht, ob wir uns bewußt sind, auf welchem schmalen Grat wir wandern, welche höllischen Abgründe uns verschlingen werden, wenn wir straucheln und fallen.

Er nahm die Menschen bei der Hand und zeigte ihnen was gut und was böse ist.

O-Ton

Frieden + Freiheit sind das Licht
Knechtschaft und Sklaverei sind die Finsternis.

Und er sagte ihnen, daß sie von jetzt ab für das Gute kämpfen sollten.

O-Ton

Das deutsche Volk steht unter denen, die für das Licht, für Frieden und Freiheit kämpfen.

Und schließlich lehrte er sie das Einmaleins des historischen Denkens

O-Ton

Das Heute steht auf dem Gestern und das Morgen steht auf dem Heute. Es gibt nicht nur ein Heute sondern es gibt eben auch ein Gestern, das das Heute und das Morgen stark, ja manchmal sogar entscheidend beeinflusst.

Vielleicht war er zu höflich, vielleicht war er zu rücksichtsvoll, aber wahrscheinlich hielt er es einfach nur für unpraktisch, den Leuten die Wahrheit zu sagen, nämlich daß sie das meistgehaßte Volk auf der Welt waren. Wenn er dazu überhaupt etwas sagte, dann hatte er so einen vornehmen Stil.

O-Ton

wir Deutsche sind ein dynamisches Volk. Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte, der Wiederaufbau Deutschlands hat es gezeigt, daß wir eine große Dynamik unser eigen nennen. Und das ist gut so. Aber allzu starke Dynamik, allzu starkes Denken und Handeln lediglich in dynamischer Richtung, birgt auch große Gefahren in sich.

Als viele darüber jammerten, daß es ihnen so schlecht gehe und daß vor dem Krieg alles besser gewesen wäre, da sagte der Alte nicht: selber schuld! sondern er redete ihnen gut zu und hatte auch ein paar aufmunternde Vergleiche zur Hand.

O-Ton

Ist nicht die heutige Lage in Europa durchaus vergleichbar mit der Lage wie sie in Europa nach den napoleonischen Kriegen war. Mit vereinten Kräften war damals Frankreich von den Alliierten besiegt und Napoleon entthront worden. Europa blutete auch damals aus tausend und abertausend Wunden - und die Parallele geht sogar so weit: auch damals stand der Osten mit seiner Macht mitten in Europa.

Ja das war der Vorteil an einem alten Mann, daß für ihn zwölf Jahre eine leicht zu übersehende Zeitspanne waren.

O-Ton

Aber die Staatsmänner, die damals Europa neu ordneten, waren so klug, daß sie unter Zurückstellung aller Haßgefühle, aller Bitterkeit, das damals besiegte Frankreich, den Urheber des damaligen Leids in Europa, als gleichberechtigten Partner behandelten bei der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongreß - Beifall - .

Die Leute spürten: der Mann sah, daß es ihnen auch schlecht gegangen ist unter den Verbrechern.

Musik

Morgen, morgen

Eines Tages beschlossen die westlichen Sieger, daß es besser wäre, den Besiegten wieder auf die Beine zu helfen, als sie zu bestrafen und dabei auch noch zu füttern. Sie reichten ihnen die Hand und fingen wieder an, Handel mit ihnen zu treiben. Mal sehen, sagten sie, ob ihr auch anders könnt, mal sehen, wie ihr euch entwickelt.

O-Ton

ich glaube nicht, daß jemals in der Geschichte ein siegreiches Land versucht hat dem besiegten Lande in der Weise zu helfen und zu seinem Wiederaufbau und zu seiner Erholung beizutragen wie das die Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland getan haben und tun. - Beifall

Der alte Mann wollte sich erkenntlich zeigen und die neuen Beziehungen festigen. Er hatte eine Idee. Er sagte: Laßt uns wieder den Kopf oben tragen und ein normaler Staat werden. Wir stellen dann Soldaten auf, die euch im Kampf gegen euren Feind helfen. Denn wir wollen zu euch gehören und mit euch durch dick und dünn gehen.

O-Ton

der Mensch, meine Freunde, vergißt manchmal sehr schnell, s'ist gut, aber auch manchmal nicht gut.

Dieser Kuhhandel war sehr listig. Denn der Alte und die Deutschen kannten diesen Feind gut aus dem letzten Krieg. Sie waren sozusagen schon an den Feind gewöhnt. Außerdem hatten sie Angst vor ihm, denn sie hatten sein Land kaputt gemacht und viele Leute umgebracht. Daran wollten sie lieber nicht mehr denken.

O-Ton

Der dynamisch eingestellte Mensch, vergißt zu leicht, und vielleicht zu gern der Vergangenheit, besonders wenn die Vergangenheit nicht ganz so ist, wie er es jetzt gern haben möchte.

Oft stand der Alte in seinem Garten an den Hängen des Rheintals in Rhöndorf, nach Westen gerichtet, und dachte an Paris.

O-Ton

übrigens ich habe niemals Rosen gezüchtet

Aber manchmal schaute er auch nach Osten, dorthin, wo weit jenseits des Limes, in den nebeligen Steppen des Berlin-Warschauer Urstromtals, wo kein Wein wuchs und die Pfirsiche nicht süß wurden, der Rest seines Vaterlandes lag. Im einen Teil lebten jetzt Polen und der andere Teil war in der Hand der Russen. Und nirgends gab es so schöne Kirchen wie den Kölner Dom.

O-Ton

Meine Damen und Herren, wir sind durchaus bereit mit unseren östlichen Nachbarn, insbesondere mit Sowjet-Rußland und mit Polen in Frieden zu leben. Aber wenn ich ausspreche, daß wir den Wunsch haben, in Frieden mit Sowjetrußland zu leben, so gehen wir davon aus, daß auch Sowjet-Rußland und Polen uns unser Recht lassen, das Leben in Freiheit führen zu lassen, das deutschem Herkommen, deutscher Erziehung und deutscher Überzeugung entspricht.

Wenn er die Augen etwas zukniff, dann konnte er im dichten Nebel das Blinken eines Leuchtturms sehen. Das war West-Berlin, die Insel der Freiheit im Roten Meer des Kommunismus. Manchmal flog der alte Kanzler durch den alliierten Lufkorridor in die Stadt.

O-Ton

jetzt wird der Rollsteg an die Maschine geschoben, die Tür hat sich geöffnet - und jetzt kommt der Bundeskanzler die Treppe hinunter

Die Insulaner freuten sich dann wie verrückt. Immer wenn Besuch aus dem Westen kam, freuten sie sich, denn sie wollten partout nicht zum Osten gehören, der sie von allen Himmelsrichtungen umzingelt hatte.

O-Ton

Herr Bundeskanzler, haben Sie bei Ihrer Ankunft in Berlin ein erstes Wort für die Berliner: Ja, also, ich sage gern Ihnen einige Worte: ich fühle mich hier genauso zu Hause wie in Bonn oder in München oder in Hamburg, nämlich auf deutschem Boden.

Sie standen dann an den Straßen und winkten mit Taschentüchern.

O-Ton

Schöneberger Sängerknaben
Berliner Jungens, die sind richtig ...

Sie brachten ihre Sängerknaben mit, die lustige Lieder sangen. Sie gaben der Kaiserallee den Namen Bundesallee. Sie fuhren mit ihrem Besuch zur Sektorengrenze - nein, die Mauer gab es damals noch nicht! - und sie gingen in die große Turbinenhalle der AEG und zeigten, wie tüchtig die Berliner Arbeiter waren.

O-Ton

(Autobrummen)

wir haben uns mit unserem kleinen Übertragungswagen schon häufiger in fahrende Kolonnen eingeklemmt, aber so schlimm war es noch nie - es hat sich auf der Potsdamer Straße eine regelrechte Jagd zwischen den Magistratswagen und den Wagen der Wochenschauen und den einzelnen Zeitungen entwickelt - wir fahren hier durch die Hofjägerallee, vor uns die Ruine des Reichstagsgebäude - es wird drüben das große Denkmal der Roten Armee im britischen Sektor kurz vor der Sektorengrenze sichtbar - jetzt haben wir die Spitze erreicht, wir fahren jetzt unmittelbar neben dem Wagen des Bundeskanzlers her, sie winken uns zu - jetzt hat auch der Kanzler entdeckt, daß wir, daß der Wagen des Nordwestdeutschen Rundfunks in ganz langsamer Fahrt neben ihm herfährt.

O-Ton

meine lieben Berliner - ich gestehe Ihnen, ich bin tief beeindruckt durch das, was ich hier sehe. Dieses Bild schaffender Köpfe und schaffender Hände erfüllt mich mit dem größten Vertrauen für Berlins Zukunft und für unsre deutsche Zukunft. Unser deutsches Volk hat noch einen weiten und mühsamen Weg vor sich. Wir sind durch ein tiefes Tal, zum Teil durch eigene Schuld, zum Teil durch Geschick - aber, meine lieben Berliner: die Energie, der Wille, die Zuverlässigkeit, der Anstand, den das deutsche Volk nach dem Zusammenbruch gezeigt hat hier in Berlin und auch sonst überall, der beweist, daß im deutschen Volk gute und starke und edle Kräfte noch sind.

O-Ton

Lassen Sie mich in dieser Stunde auch der stillen Dulder in der Soffjetzone gedenken, der 18 Millionen deutscher Brüder und deutscher Schwester, die so leidgeprüft dort aushalten - sie tun dem Deutschtum und dem Westen damit einen nicht hoch genug einzuschätzenden Dienst. Wir werden es ihnen niemals vergessen - Beifall - und ich hoffe, daß wir dereinst doch wieder alle vereint, ein Volk, ein Staat, ein freies Volk, ein freier Staat sein werden - Beifall

O-Ton

Wenn ich Sie nunmehr meine D+H bitte, die 3. Strophe des Deutschlandslieses zu singen, dann sei uns das ein heiliges Gelöbnis, daß wir ein einiges Volk, ein freies Volk und ein friedliches Volk sein wollen.

(HYMNE)

Also daß er dieses Lied hat singen lassen!

Zum Teil war es ja noch verboten.

Daß er einfach gesagt hat:

so jetzt singen wir dieses Lied! - den Musikern hat er wahrscheinlich vorher Bescheid gesagt - also das hat schon viele überrumpelt. Die Sozialdemokraten zum Beispiel zogen unter Protest aus dem Saal, denn sie wollten eine neue Hymne für die Demokratie, nicht diese alte. -

Aber so war der alte Mann manchmal. Wenn ihm ein Problem zu lange dauerte oder zu kompliziert wurde, dann überlegte er sich selbst eine praktische Lösung und die inszenierte er dann auch erfolgreich.

Musik

Sie wir heute auch arm und klein, aber morgen morgen

Die Menschen bauten und bauten und bauten - neue Häuser, neue Fabriken, neue Brücken, neue Schulen, neue Straßen, neue Kirchen, neue Autos, neue Kühlschränke, neue Couch-Garnituren, Radios, Kristallvasen, Nylonstrümpfe, Trockenrasierer, Küchenquirle undsoweiter undsoweiter - alles neu. Bei den Häusern, die noch nicht kaputt waren, schlugen sie den Stuck ab und verputzten sie glatt. Sie wollten zeigen, daß sie auch anders können. Aufbauen, aufbauen! nicht nur kaputt machen. Und im Sommer fuhren die ersten nach Italien.

Der alte Kanzler kümmerte sich in der Zwischenzeit um die große Politik. Er sagte: Die Welt ist heute in zwei Teile geteilt. Westen und Osten, Licht und Finsternis, Gut und Böse, Freiheit und Sklaverei. Wir dürfen nicht hin- und herschaukeln zwischen Westen und Osten. Wir müssen uns auf eine Seite schlagen. Wenn wir das nicht tun, dann gehen wir unter. Dann haben uns die Russen in der Hand.

O-Ton

Deutschlands geografische Lage ist denkbar ungünstig. Es liegt mitten in Europa mit ungeschützten Grenzen.

O-Ton

wir sind völlig entwaffnet und Sowjetrußland, das steht hier steht an unserer Grenze und rüstet und rüstet

O-Ton

wir können nicht zwischen Ost + West ein Niemandsland sein. Dann hätten wir nirgends Freunde und jedenfalls im Osten einen gefährlichen Nachbarn

O-Ton

da Ziel der sowjetrussischen Politik ist ganz klar

O-Ton

Sie hat die drei baltischen Staaten eingesteckt, sie hat die Satellitenstaaten ihrer Freiheit beraubt, alle miteinander: Rumänien, Bulgarien, Albanien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen und die Sowjetzone. Und die Kommunisten haben überall die fünfte Kolonne, sie haben sie bei uns, sie haben sie in Frankreich und Italien

O-Ton

Sowjetrußland wollte und will ganz Deutschland in irgendeiner Form in die Hand bekommen

O-Ton

Was dann unser Los sein würde, wissen wir: Der Untergang Deutschlands würde dann sicher sein, und ganz Europa wäre politisch ein Anhängsel desjenigen Teils von Asien, der von der Sowjetrußland beherrscht wird. Wir würden den Kommunismus in seiner asiatischen Form mit all seinen Schrecken bekommen. Was uns heilig und was uns teuer ist, würde vernichtet werden. Für niemanden gäbe es mehr Freiheit. Die abendländisch-christliche Kultur, das Christentum selbst würden vernichtet werden.

O-Ton

unser Platz ist an der Seite der freien Völker - unsre Kinder sollen keine versklavten Heiden werden - Beifall !!!-

O-Ton

Meine D+H, Sie wissen doch genauso gut wie ich, daß seit Jahr und Tag, Sowjetrußland in der Ostzone rund 30 Divisionen marschbereit zum Einzug gegen Deutschland unterhält.

O-Ton

was wir wollen, meine D+H, das ist ein Damm gegenüber der Expansion Sowjetrußlands .

O-Ton

wir wollen endlich Ruhe und Frieden haben vor dem Drang und den Angriffen aus dem Osten.
- Beifall -

Die Zuhörer zitterten beim Gedanken an Rußland. Sie wußten ja, die Russen hatten sich schon einmal so schrecklich verteidigt!

Wir müssen uns verteidigen! sagte der alte Kanzler.

Wir brauchen ein Bündnis.

Zum Beispiel die NATO!

Wir wollen keinen Krieg,

O-Ton

Meine D+H, das ist einfach lächerlich!

Aber die andern wollen den Krieg.

O-Ton

Entsetzlich ist das Schicksal der Deutschen, der früheren Angehörigen der Wehrmacht, der verschleppten Männer, Frauen und Kinder, die in Sowjet-Rußland noch zurückgehalten werden.

O-Ton

Nein meine D+H, es handelt sich hier um eine Maßnahme kalter Grausamkeit. Ich weiß nicht meine D+H, ob in der Geschichte jemals mit einer solchen kalten Herzlosigkeit ein Verdikt des Elends und des Unglücks über Millionen von Menschen gefällt worden ist.

Aber es war nicht so, daß alle Leute immer nur gejubelt haben und "bravo" oder "pfuii" oder "hörthört" gerufen haben. Es gab welche, die sagten, so simpel könne man die Sache nicht sehen. Das waren zum Beispiel

O-Ton

Herr Niemöller
Herr Ollenhauer
Herr Schumacher ...

der Herr Schumacher, der Herr Niemöller oder der Herr Ollenhauer

O-Ton

daß Herr Niemöller solche Reden führt, wie sie niemals ein Deutscher, geschweige denn ein Geistlicher führen dürfte - Beifall -

Zum Westen gehören, ja,
auf jeden Fall,
das wollen wir, sagten die andern,
aber warum so unbedingt mit Soldaten!

O-Ton

ich finde es beleidigend und verletzend

Wir wollen erst Mal ohne Militär und NATO auskommen,

O-Ton

und ich überlege jedes Wort, das ich jetzt sage

wie Schweden zum Beispiel.

O-Ton

wenn mir jemand vorwirft, daß ich die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit nicht wolle - pfui -

Sie sagten auch, der Kanzler ließe seine Brüder und Schwestern in der Zone im Stich.

O-Ton

das mein D+H ist eine unverschämte Beleidigung

Man dürfe die Zone nicht opfern um des eigenen Vorteils willen. Alle hätten den Krieg verloren. Nein - das fand der alte Herr gar nicht gut!!!

O-Ton

und ich bin nicht gesonnen, mir das weiter gefallen zu lassen - Beifall

O-Ton

Meine D+H ich fühle genauso national wie Herr Ollenhauer - und meine D+H ich habe genauso ein Herz in der Brust wie Herr Ollenhauer - und ich fühle genauso wie er die Leiden der Deutschen in der Sowjetzone, zutiefst!

Die Opposition sagte, die Wiedervereinigung könnte man nicht mit Waffen erreichen. Aber der Alte sagte, das wäre Quatsch.

O-Ton

die Welt schenkt keinem was, sondern alles was man bekommt, das muß meine Freunde verdient und erarbeitet werden

O-Ton

ich möchte wirklich einmal gern wissen, wie sich die sozialdemokratische Opposition die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit denkt, wenn Deutschland so wie bisher hilflos und wehrlos zwischen den Mächtegruppen liegen bleibt

O-Ton

ach meine D+H, glauben dann die Herren von der Sozialdemokratie, daß die Sowjetunion uns eines Tages auf einem silbernen Präsentierteller die Sowjetzone zurückbrächte und sagen, liebe gute Deutsche, nehmt das doch freundlichst entgegen?

O-Ton

also jedem Menschen konzidiere ich ein gewisses Maß von Dummheit, auch mir selbst, aber was zuviel ist das ist zuviel - Beifall

O-Ton

überhaupt meine D+H, es kommt einem manchmal ganz komisch vor, wenn einem gepredigt wird, man solle an den guten Willen der Sowjets zu appellieren. Die Sowjets können doch jeden Tag die Zone freigeben. Beifall! Warum tun sie es denn nicht, warum rüsten sie dann die Volkspolizei auf, die voll ist von russischen Offizieren, wenn man die Sowjetzone freigibt, meine Damen und Herren, in 24 Stunden wären wir ein freies Volk. - Beifall

Die Gegner sagten, er dürfe nicht nur mit dem Westen reden, er müßte auch mit den Russen reden. Aber der Alte sagte, mit denen könne man nicht reden, die müßte man zwingen.

O-Ton

ein totalitärer Staat, wir wissen doch aus unsrer Geschichte, hält es nicht für der Mühe wert, mit irgendeinem einem kümmerlichen Land überhaupt zu sprechen, aber er spricht auch vernünftig mit einem starken Land, und deswegen muß der Westen stark sein, um die Sowjetunion an den Verhandlungstisch zu bekommen

O-Ton

erst wenn der Westen stark ist ergibt sich ein wirklicher Ausgangspunkt für friedliche Verhandlungen mit dem Ziel nicht nur die Sowjetzone, sondern das ganze versklavte Europa östlich des Eisernen Vorhangs zu befreien - im Frieden zu befreien

O-Ton

also, mein D+H, Nerven behalten ist das einzige Mögliche in dieser unruhigen, von Spannung erfüllten Zeit - Beifall

O-Ton

wenn die Führer der Sozialdemokraten die Nerven verlieren, weil sie jetzt verurteilt sind, mindestens acht Jahre in der Opposition zu sitzen, nun meine D+H, daran kann Deutschland nicht zugrunde gehen. - Beifall - Ich meine, sie sollten sich in der Opposition für eine längere Dauer ruhig einrichten - haha Beifall - dann werden sie auch nicht nervös.

Die Brüder und Schwestern hinter dem Eisernen Vorhang waren weit weg, aber der alte Mann mußte sich trotzdem um sie kümmern, auch wenn es manchmal lästig war und auch wenn er manchmal nicht sicher war, ob sie nicht vielleicht doch vom Bazillus des Materialismus befallen und für das christliche Abendland verloren waren.

O-Ton

Sie meine Freunde sind aus hartem und zähem Holz geschnitzt, und Sie sind treu - auch wir sind treu.

Er sagte Ihnen übers Radio,

O-Ton

in die Sowjetzone hereinrufen.

denn anders ging es ja nicht,

O-Ton

sie sollen den Mut nicht sinken lassen

bald werde die Stunde der Freiheit schlagen.
Er nannte sie "tapfer" und "Helden der Freiheit".

O-Ton

Helden der Freiheit

Und zum Trost erzählte er manchmal die Sache mit den russischen Bäumen.

O-Ton

Auch in Sowjetrußland wachsen die Bäume nicht in den Himmel

O-Ton

ja meine Freunde, lachen Sie nicht. Die Bäume wachsen für kein Land in den Himmel - Beifall - auch nicht bei der Sowjetunion - Beifall

O-Ton

Sowjetrußland hat drückende innere Sorgen. Ich denke dabei an die Sorgen, die Sowjetrußland wegen des niedrigen Lebensstandards seiner Bevölkerung hat. Sowjetrußland hat, da weite Gebiete dieses ungeheuren Landes Steppe + Urwald sind, nicht genügend Ackerland, um seine Bewohner zu ernähren. Auch für einen diktatorisch regierten Staat ist das kein erfreulicher, ja auf die Dauer auch für ihn ein gefährlicher Zustand.

O-Ton

Sehn Sie, Sowjetrußland kann auch nicht mit seinen Menschen auf die Dauer sein Land kultivieren, seine Bevölkerung entsprechend versorgen, derartig aufrüsten und Rotchina mit Maschinen usw versehen. Das geht auch über seine Kraft. Und deswegen wird auch der Augenblick kommen wo auch Sowjetrußland, wenn es sieht, daß es mit seinen Welteroberungsplänen vorbei ist, vernünftig mit sich reden lassen wird.

Solange wollten die Brüder und Schwestern in der Zone aber nicht warten. Sie flüchteten in hellen Scharen über die Grenze.

Das beunruhigte den Alten.

Es wäre ihm lieber gewesen, sie hätten ihm vertraut. Und außerdem, das rief der alte Kanzler ihnen zu

O-Ton

einmal nach der Wiedervereinigung

würde man sie später noch brauchen,

O-Ton

wir bitten sie auszuharren bis diese Periode der Wirren, diese Zeit der Prüfungen vorüber ist

O-Ton

damit sie eines Tages wieder mit dazu beitragen können, den Osten zu kolonisieren. Ich habe das Wort wieder zu kolonisieren sehr bedacht ausgesprochen und ich glaube, man wird dieser Aufgabe diesen Namen geben müssen, denn alle diese Leute, die nun flüchten müssen, meine D+H, sie sind der Vorposten des Westens gegenüber dem heranstürmenden Osten.

O-Ton

den Deutschen im Ostsektor und in der Zone sage ich: wir in der Bundesrepublik fühlen mit euch und werden euch helfen das Los zu tragen! Wenn wir heute in der Bundesrepublik unsre wirtschaftlichen Kräfte entfalten, so soll das, was wir erreichen, einmal nach der Wiedervereinigung ganz Deutschland und damit euch zugute kommen !!! - Beifall

O-Ton Hymne

Endlich hatte der alte Mann es geschafft.
Endlich war die Besatzungszeit zu Ende gegangen.

O-Ton

Zehn Jahre nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus ist für die Bundesrepublik Deutschland die Besatzungszeit zu Ende gegangen. Wir sind ein freier und unabhängiger Staat.

Er hatte für sein Land die Souveränität bekommen.
Er hatte sein verachtetes und ungeliebtes Land in das stärkste Militär-Bündnis der Welt geführt.
In die NATO!

In Bonn am Rhein wurden die Fahnen gehißt und gefeiert. Nun war er stark, und nun mußte er auch die Russen an den Verhandlungstisch kriegen.

O-Ton

Man verhandelt immer besser aus der Stärke als aus der Schwäche

Kaum war die Feier vorbei,
kaum waren Teppiche und Fahnen wieder eingerollt,
da kam Post aus Moskau: Die Regierung der Sowjetunion erlaubt sich, den Chef der bundesdeutschen Regierung, Dr. Konrad Adenauer, zu einem Besuch einzuladen.
Genau so wie er immer gesagt hatte: Die Russen verhandeln nur mit Starke.

Der alte Kanzler war jetzt 79 Jahre alt. Er verreiste gerne nach Cadenabbia in Italien oder nach Mürren in der Schweiz. In Moskau war er noch nie.
Aber er wußte, daß er reisen mußte.
Denn jetzt war es soweit.

Er nahm viele Begleiter mit - über hundert an der Zahl - und einen abhörsicheren Eisenbahnwaggon, in dem Kriegsrat gehalten werden konnte und eine Flasche Olivenöl, um die Magenwände gegen das feindliche Nationalgetränk, den Wodka, zu schützen.

O-Ton

Hymne der SU

An einem wunderschönen sonnigen Septembertag landete das Flugzeug in Moskau. Der Himmel war blauer als in

Deutschland, eine Ehrenkompanie in neuen Galauniformen begrüßte die Gäste.

Bulganin und Chruschtschow hatten helle Sommeranzüge an, während die Deutschen in Wintermänteln aus dem Flugzeug stiegen. Man schüttelte sich ganz westeuropäisch die Hände und verzichtete auf den Bruderkuß.

2000 Kilometer weiter westlich hingen die Menschen an den Lautsprechern und warteten auf Nachrichten aus der Ferne. Wie würde der alte Kanzler in der Höhle des russischen Bären auftreten. Wann würde er über die Wiedervereinigung sprechen, würde er über die Oder-Neiße-Linie verhandeln, würde er die DDR erwähnen?

O-Ton

Die Delegationen haben sich im Kreml in einem ungeheuer großen Saal aus weißem Marmor versammelt, er sieht aus wie aus weißer Schlagsahne gemacht mit sehr viel Goldverzierungen

O-Ton

den Sowjets ein Mann gegenüber, sprach, lächelte, aß mit ihnen, den ihre Presse lange als einen Kriegstreiber

O-Ton

des riesigen Saals an einer Tafel die Delegationen: Adenauer zwischen Chruschtschow und Bulganin, Brentano mit Molotow im Gespräch, daneben Kiesinger

O-Ton

das oberste Gut, das es für alle Deutschen zu wahren gilt, ist Friede

O-Ton

auf der deutsch-sowjetischen Konferenz in Moskau ging es heute hart auf hart. Die Gegensätze platzten mit einer Schärfe aufeinander, daß es niemanden gewundert hätte, wenn die Konferenz damit ihr Ende

O-Ton

zum Beispiel Molotow haben viel gesehen und unterscheiden gelernt, was ein Militarist ist, und was nicht. Sie müssen sich überzeugt haben, die Russen, daß sie es in dieser deutschen Delegation des Jahres 1955 nicht mit kriegslüsternden Gewaltpolitikern

O-Ton

die Dolmetscher wirkten überanstrengt, soweit ich beobachten konnte, redeten die Deutschen mehr als die Russen und rauchten auch mehr, diesmal hatten die Russen den dunklen Anzug und die Deutschen waren etwas salopper

O-Ton

die Russen die Trinkfestigkeit der Deutschen beifällig wahrnehmen, selbst Dr. Adenauer soll bis zu 14 Glas Wodka

O-Ton

Die Hauptpersonen waren nicht die Männer die am Tisch saßen - die Adenauer und Brentanos, die Bulganins und Chruschtschows, sondern die Hauptpersonen der heutigen Sitzung waren die Toten und Verwundeten, die Gefangenen und Geschändeten der Jahre 1941-45. Sie verdunkelten plötzlich den hellen Raum, in dem die Sitzung stattfand und sie erfüllten auch die Herzen und die Lippen der Männer die dort saßen.

Angeblich hat Chruschtschow gebrüllt und finster die Fäuste geballt und angeblich hat auch der Kanzler auf den Tisch gehauen. Aber dann sah man wieder Fotos in der Presse, auf denen der Kanzler lächelte und fröhlich auf der Veranda einer russischen Datscha stand, wenige Zentimeter neben den Führern der gefährlichen Sowjetunion.

Sie speisten auch an langen Tafeln und gingen zusammen ins Theater. Romeo und Julia sahen sie, die Geschichte einer heimlichen Liebe vor dem Hintergrund einer Familienfehde, in der erst am bitteren Ende, über den toten Leibern des Liebespaars, die Feinde sich die Hände reichen. Und während das nun auf der Bühne passiert, erheben sich in ihren Logen Adenauer, Chruschtschow und Bulganin und schütteln sich auch die Hände -
das ist passiert!!! in Moskau 1955!!!
während die Leute unten im Parkett wie wahnsinnig geklatscht haben.

Nach sechs Tagen flogen die Deutschen wieder in ihre Heimat, wo der alte Kanzler sagte

O-Ton

diese ganzen offiziellen Verhandlungen waren noch durchzittert

durchzittert von den Erinnerungen an die Leiden des vergangenen Krieges.

O-Ton

Sowjetrußland mißt uns die Schuld zu, wir mußten ihnen sagen, daß doch andere Länder darunter auch Sowjetrußland daran schuld gewesen seien, daß Hitler diese Macht bekommen habe.

O-Ton

Es war aber gut, meine D+H, daß sowohl die Russen wie wir über diese Dinge gesprochen haben. Denn Sie wissen, es geht im Leben ja immer so: unausgesprochene Dinge sind damit nicht aus der Welt geschafft. Viel eher schafft man sie aus der Welt, daß man in aller Offenheit und manchmal auch mit Erregtheit und Temperament spricht.

O-Ton

Selbstverständlich meine D+H ist nicht daran zu denken, daß sie von ihren kommunistischen Anschauungen abgegangen sind.

Sie sind nach wie vor davon überzeugt, daß ihre Anschauungen richtig sind.

Das wars.

Dabei blieb es.

Von Wiedervereinigung keine Rede.
 Er konnte sie nicht überzeugen,
 sie konnten ihn nicht überzeugen.

O-Ton

Wir können sie nicht überzeugen, sie können uns nicht überzeugen.

Die in Moskau sagten jetzt immer: es gibt zwei
 deutsche Staaten und zwei Botschafter,
 sollen die miteinander reden.

Der Kanzler sagte: niemals!!!

Wir reden nicht mit Diktatoren.

Wir sind das einzig rechtmäßige Deutschland.

Wir sprechen für alle.

Chor: Ich weiß nicht, was soll das bedeuten ...

Der alte Mann ist in Moskau gescheitert.

Er hat sein Versprechen nicht gehalten.

Er hat es einfach nicht geschafft.

Nicht mit Geduld und nicht mit Ausdauer.

Nicht mit Stärke und nicht mit NATO.

Er ist der Wiedervereinigung keinen Zentimeter
 nähergekommen. Im Gegenteil:

Der russische Bär hatte gekriegt, was er wollte:

Staatsempfang, roten Teppich,

Botschafter in Bonn, Botschafter in Moskau -

und der schlaue Fuchs vom Rhein

kriegte zum Trost die letzten Kriegsgefangenen,
 die sowieso entlassen werden sollten.

Die ganz große Beute, den anderen Staat, den
 unaussprechlichen "Sogenannten"

und Breslau

und die Masurischen Seen

haben die Russen behalten.

Aber als der alte Kanzler aus Moskau zurückkehrte,
 herrschte ein merkwürdiges Stillschweigen wie nach
 einem faux pas in der feinen Gesellschaft. Niemand
 warf einen Stein. Niemand sprach von einem Debakel.
 Niemand stürzte den alten Mann von seinem Thron. Alle
 sprachen eifrig über die Heimkehr der

Kriegsgefangenen, die die Sowjets wirklich schon im Oktober nach Hause schickten. Reporter standen auf den Bahngleisen und erzählten von den leuchtenden Gesichtern der Frauen und den müden der Männer.

Und als der Nebel sich verzogen hatte, da konnte man erkennen, daß die Menschen im Lande wirklich etwas von dem alten Mann gelernt hatten.

Sie waren einfach nicht mehr so ungeduldig wie früher. Sie waren endlich bereit, gemeinsam mit dem alten Mann zu warten.

O-Ton

Ich mache Ihnen keine zeitlichen Versprechungen, das ist unmöglich für jeden.

O-Ton

schritt für schritt

O-Ton

das Heute steht auf dem Gestern und das Heute steht auf dem Morgen und das Gestern steht auf dem Heute - Morgen - Gestern - Heute

Sie warteten und warteten und warteten und warteten und warteten und warteten und warteten und warteten und warteten und warteten. Sie warteten 1955 1956 1957 1958 1959 1960

O-Ton

17. Juni 1962 - Rathaus Schöneberg

Jedes Jahr im Juni versammelten sie sich an den großen Plätzen in den großen Städten und lobten die in der Zone gebliebenen stillen Dulder wegen ihrer Tapferkeit.

O-Ton

sie grüßen in die Zone hinüber, wo die Menschen nur einen trüben Glanz des weihnachtlichen Lichtes kennen.

Zu Weihnachten stellten sie Tannenbäume an der Grenze auf und schickten Butter und Rosinen nach drüben.

O-Ton

aber die Wunde der Zerrissenheit brennt weiter und die Zeit bis zur Wiedervereinigung will uns zu lang und zu hart erscheinen.

Sie verabredeten nie nie niemals das Land anzuerkennen und immer das Wörtchen "sogenannte" vor alles aus der Zone zu setzen.

O-Ton

Trotzdem dürfen wir hoffen, daß das Jahr 1957 unseren Deutschen in der sowjetisch besetzten Zone wenn nicht die Erfüllung unseres gemeinsamen Herzenswunsches selbst, so doch diese Erfüllung in greifbare Nähe bringen wird.

Manchmal fragten die Leute, wie es denn weitergehen würde, was denn die Zukunft nun bringen werde, aber je älter der alte Kanzler wurde, desto sibyllinischer wurden seine Antworten.

O-Ton

ich würde sagen: das Jahr 1961 hat zwölf Monate, das kann niemand bestreiten. Was in den 12 Monaten passieren wird, weiß kein Mensch auf der Welt. Ich meine, wir wollen Gott danken, daß das Jahr 1960 keine Katastrophen gebracht hat und wir wollen im Jahr 1961 arbeiten, fleißig sein, gewissenhaft sein und treu sein wie bisher, dann wird auch das Jahr 1961 keine Katastrophe für uns bringen.

Der alte Kanzler schrieb noch einmal einen Brief an die Sowjets. Er hätte es sich anders überlegt, er wollte jetzt doch die Neutralität, jedenfalls für seine Brüder und Schwestern in der Zone. In Schweden oder Österreich wäre es sehr schön, auch ohne NATO. Und auch in Finnland könnte man ganz gut leben. Er tat das heimlich, und er hatte keinen Erfolg damit.

Als dann die Zeit auch für ihn gekommen war und er abtreten mußte von der großen Bühne

O-Ton

nun, meine D+H, mit dem Abtreten, das ist das so eine Sache

da dachte er an die vergangenen Jahre zurück.
Im Parlament gab es eine kleine Feier.

O-Ton

damals standen Sie auf und traten vor das Haus. Heute steht der deutsche Bundestag vor Ihnen auf, Herr Bundeskanzler

Alle bedankten sich bei ihm und der Präsident sagte, daß er sich um das Vaterland verdient gemacht habe.

O-Ton

Konrad Adenauer hat sich um das Vaterland verdient gemacht. - Beifall -
Her Bundestagspräsident, meine verehrten Damen und Herren,
es sind für mich bewegte Tage - und ich möchte danken, ich möchte Ihnen danken, Herr Bundestagspräsident für Ihre Worte und ich möchte auch der Opposition dafür danken daß sie da war und die Pflicht einer parlamentarischen Opposition erfüllt hat,
nun, ich werde ja wieder in Ihre Reihen zurückkehren, da ist mein Platz
und meine verehrten Damen und Herren,
ich werde zuhören, ich hoffe wenig zu sprechen - nana - haha
ja, wenn Sie mich auffordern, dann werde ich sprechen

und nun möcht ich Ihnen danken, Ihnen allen ausnahmslos -
dem einen mehr dem andern weniger - natürlich
vor allem wollen wir dankbar sein, unserem deutschen Volke
ich sage bewußt und gewollt nicht: dem deutschen Volke,
sondern unserem deutschen Volke - Beifall

Und wenn er nicht gestorben wäre,
Und wenn sein Leben so lange wie seine Geduld gewesen
wäre, dann hätte er noch erlebt, daß zwar alles
anders gekommen ist, als er vorhergesagt hatte,
daß ganz andere Leute
mit ganz anderen Ideen gekommen sind,
vaterlandslose Gesellen zum Beispiel,
daß aber dann, als wirklich niemand mehr daran
dachte, plötzlich doch der Tag kam, an dem die
Sowjets die Zone zurückgegeben haben.

Wie im Märchen.

Nur, dann war es keine Zone mehr.

Und deshalb wurde es auch keine Wiedervereinigung.

Aber das ist eine andere Geschichte.

O-Ton

Rathaus Schöneberg, 10. November 1989

Absage:

Das Märchen von der Wiedervereinigung
erzählt von Konrad Adenauer und Elke Heidenreich

ein O-Ton-Hörspiel von Marianne Weil

Ton Boris Wilsdorf

Regie: Marianne Weil und Renate Heitzmann

Eine Produktion von DeutschlandRadio Berlin
und Radio Bremen 1999